



SEHEN STATT HÖREN

... 06. Mai 2006

1271. Sendung

In dieser Sendung:

„SIE IST EIN VOLLBLUT IN DIESER SACHE...“

Karin Kestner, die temperamentvolle und kämpferische Pionierin für Gebärdensprache

Präsentator Marco Lipski:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Genau vor 10 Jahren, im April 1996, kam die erste einer Reihe von CD-ROMs in Deutschland auf den Markt, mit der man sich Gebärdensprache auf den Bildschirm holen konnte – „erfunden“ von einer hörenden Frau mit roten Haaren und rot lackierten Fingernägeln, die sie auch als Firmenlogo benutzt. Seit 10 Jahren ist sie mit ihrem kleinen Fachverlag nun schon führend in unserer Szene. Ihr Hauptziel war es während dieser ganzen Zeit, Eltern hörgeschädigter Kinder zu unterstützen. Grund genug für Conny und mich, dieser Pionierin und Kämpferin einen Besuch abzustatten. Das Ergebnis ist wirklich erstaunlich. Sie steht uns nicht nur Rede und Antwort, nein, sie teilt uns ganz offen ihre Ansichten mit und wendet sich dabei auch direkt an Sie, liebe Eltern, und an Sie, liebe gehörlose Zuschauer! Lassen Sie sich überraschen.

Karin Kestner

Ausschnitte aus CD-ROM „777 Gebärden“.

Beispiele: „Mama“, „Papa“, „Geburtstag“

Moderation Conny Ruppert (auf dem Bahnsteig):

Ja, nun bin ich gerade in Kassel angekommen. Wer kennt sie nicht, die CD-Rom „777 Gebärden“? Mit ihr wurde 1996 ein Anfang gemacht. Darauf folgten viele weitere CD-Roms, z. B. „Tommys Gebärdenswelt“, aber auch zahlreiche Fachbücher. Nach nunmehr 10 Jahren ist eine richtige Erfolgsgeschichte daraus geworden. Wer hat hier so viel zuwege gebracht? Es ist Karin Kestner, die Frau, die sich mit ungeheurem Engagement die Verbreitung der Gebärdensprache zum Lebensziel gemacht hat. Und ich möchte sie jetzt endlich mal kennen lernen!

Ausschnitte aus Verlagsangebot / Karin Kestner schminkt sich

Conny: Und hier ist sie: Karin Kestner! Denkst du bitte mal 10 Jahre und noch länger zurück? Wie kam es, dass du eine so enge Beziehung zur Gebärdensprache entwickelt hast?

Karin Kestner: Das ist 14 Jahre her, als ich im Fernsehen den Film „Gottes vergessene Kinder“ sah. Ich saß gebannt vor dem Film und war völlig fasziniert von der Gebärdensprache. Ich fasste den Entschluss, die Gebärdensprache zu lernen und begann also, die Telefonbücher nach „Gebärdensprachkursen“ zu durchforsten – ohne Erfolg! Ich tele-

fonierte herum und fand schließlich ein Kurs-Angebot in lautsprachbegleitenden Gebärdensprache – mehr gab es damals noch nicht.

Markenzeichen von KK: Hände

Karin: Im Anfängerkurs waren viele hörende Teilnehmer mit hoher Motivation. Wir waren wild entschlossen, die Gebärdensprache zu lernen! Der zweite Kurs war auch noch gut besucht. Im dritten Kurs saß ich dann schließlich alleine da. Alle anderen Hörenden hatten aufgegeben! Da kam mir zum ersten Mal die Idee: „Du musst etwas machen! Entwickle eine CD-Rom, eine einfache Möglichkeit für Hörende, die dann bequem alleine am Computer und von zu Hause aus die Gebärdensprache lernen können.“ So hat alles angefangen – mit den „777 Gebärden“.

Ausschnitte aus der 1. Version von „777 Gebärden“, 1996

Karin: Damals war das Programm noch sehr schlicht. Alles war in schwarzweiß gedreht. Erst später haben wir alles neu und in Farbe produziert. Dann folgten die „777 Gebärden 2“ und schließlich „777 Gebärden 3“. Knut Weinmeister hat mir damals sehr geholfen!

Ausschnitt aus „777 Gebärden“: K. Kestner stellt Knut Weinmeister vor

Knut zeigt Gebärdensprachebeispiele: „Koalition“, „Minister“, „Bundeskanzler“, „Medien“

Aus Sehen statt Hören, 22.3.1998, Karin Kestner:

Die Zielgruppe, das sind alle Hörenden und alle Schwerhörigen, von den Anfängern bis zu Fortgeschrittenen. Sie können damit in ihrer Wohnung am Computer sitzen und lernen. Jetzt können wirklich alle sehen, auch die Politiker, wie Gebärdensprache aussieht!

Knut Weinmeister: In Deutschland gab es ja bis jetzt kaum solche CDs. Nur Fachgebärden-Lexika, aber nichts für die breite Öffentlichkeit. Darum war es eine gute Idee von ihr, so etwas zu machen, an Stelle von Büchern. Und deswegen setze ich mich auch dafür ein, dass diese CD starke Verbreitung findet.

Karin: Gut, diese 3 CD-Roms waren also auf dem Markt. Aber auch die neuen Fassungen waren alle noch recht einfach programmiert. Mit den Jahren haben wir immer und immer wieder die Qualität verbessert und neu gedreht. Heute sind alle drei Teile auf einer DVD, und das ist ein Verkaufsschlager. Das Interesse Hörender an der Gebärdensprache ist weiterhin stark im Ansteigen begriffen.

Ausschnitte aus aktueller Version von „777 Gebärden 1 – 3“ auf DVD

Gebärdenbeispiele „bargeldlos“, „Bankgeheimnis“

Karin: So habe ich vor 10 Jahren meinen Verlag gegründet! Die „777 Gebärden“ waren mein Anfang. Heute, haben wir einen großen Fachverlag. Die „777 Gebärden“ waren also da, schön und gut. Plötzlich riefen mich mehr und mehr Eltern gehörloser Kinder an, die für ihre Kinder Gebärdensprache erlernen wollten, um sie weitergeben zu können, weil sie erkannten, dass ihre Kinder die Gebärdensprache brauchten. Das hatten nun viele begriffen. Ich saß in meinem Büro und überlegte: „Wie kann man diesen Eltern eine Hilfestellung geben?“ So entstand die Idee zu „Tommys Gebärdensprache“!

Ausschnitte aus CD-ROM: Tommys Gebärdensprache, Beispiele: „Wohnzimmer“, „Auto“

Karin: „Tommys Gebärdensprache“ wurde ebenso ein Renner! Eltern nutzten nun gemeinsam mit ihren gehörlosen Kindern dieses Unterrichtsmaterial. Es war ein enormer Bedarf dafür vorhanden! Ich konnte mich vor Anrufen von Eltern kaum noch retten. Sie fragten mich um Rat, z. B.: Wie erziehen wir unser Kind richtig? Ist die bilinguale Methode das Richtige? Warum können die Lehrer keine Gebärdensprache? Warum ist die Gebärdensprache an den Schulen verboten? (Was sie ja bis heute immer noch ist!) Dieses Problemfeld ist

für die Eltern unendlich groß. Also überlegte ich, ein Buch zu schreiben, welches alle diese Fragen von A bis Z beantwortet: Wann kommt ein Hörgerät in Frage? Wann ein Cochlea Implantat? Wie funktioniert der bilinguale Unterricht? Und so weiter. Ich fand einen Mitautor: Olaf Fritsche. Und mit seiner Hilfe konnte das Buch geschrieben und veröffentlicht werden. Es heißt: „Diagnose Hörgeschädigt“.

Buch: „Diagnose Hörgeschädigt“

Karin: Darauf hin bombardierten mich die Eltern noch viel mehr mit Anrufen und Fragen. Sie hatten nun Vertrauen gefasst.

Conny: Worum ging es da genau, bei all diesen Anrufen?

Karin: Cochlea Implantat – ja oder nein? Reicht ein Hörgerät aus? Hört man damit genug, um sprechen zu lernen? Bilingualer Unterricht – wie und wo? Die Pädagogen können keine Gebärdensprache! Wo soll das Kind zur Schule gehen? Was wird es später arbeiten können? Sie glauben, es wird NICHT arbeiten können! Die Ärzte üben auf die Eltern großen Druck aus. Es ist schlimm! Die Cochlea Implantat Industrie meint nur: „Hören ist das einzig Wichtige!“ Dass Gebärdensprache eine Alternative ist, wird schlicht ignoriert.

Karin: 40 Jahre Oralismus haben bewiesen, 50 Jahre, ich weiß nicht, noch viel länger Oralismus, haben bewiesen, dass es nicht funktioniert. Die Kinder haben eine schlechte Schriftsprache, eine schlechte Aussprache, null Kommunikationsfähigkeiten. Immer nur bruchstückhaftes Reden und bruchstückhaftes Gebärden. Sie brauchen eine vollwertige Sprache, und das kann nur die Gebärdensprache sein, mit einer vollständigen Grammatik. Sie brauchen Grammatik-Erwerb. Nicht nur Sprechen-Lernen, Nachsprechen-Lernen. Sie müssen Texte verstehen können, sie müssen Kommunikation zwischen Erwachsenen verstehen können. Sie müssen aufnehmen, die Welt verstehen lernen.

Karin am Telefon: Ich verstehe Ihre Angst. Aber ich weiß jetzt auch nicht... Wie kann ich Ihnen helfen? Ja. Nein, Sie müssen überhaupt nicht operieren lassen. Nein! Sie können Ihr Kind taub lassen. Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen. Nein, Sie brauchen keine Angst zu haben. Die machen nichts. Die können nichts machen. Ihr Kind wird sprechen lernen. Sie müssen nur dazu auch Gebärdensprache benutzen. Ja, genau, so wie wir es gesagt hatten.

Karin: Die Eltern hatten immer die Hoffnung, dass es mit dem CI besser werden könnte. Jahrelang wurden sie getröstet, wurden hingehalten, es wurde ihnen immer gesagt: Versuchen Sie, so viel wie möglich zu sprechen, so viel wie möglich Geräusche anzubieten, und die Kinder werden dann schon das Sprechen lernen. Und nach zwei, drei, vier Jahren merken sie dann: Mehr war nicht drin. Mehr kommt nicht. Und dann erst den Kontakt mit der Gebärdensprache zu suchen, ist falsch. Die Kinder brauchen von Anfang an in der Familie eine Kommunikationsbasis. Sie brauchen Gebärdensprache, um erst einmal überhaupt begreifen zu können, was Wörter bedeuten. Und dass die Ärzte das heutzutage immer noch ablehnend zur Seite schieben, den Eltern ersparen möchten, Gebärdensprache zu lernen, das ist der falsche Weg. Manchmal weiß ich auch nicht mehr, wie es weiter gehen soll. Es gibt weniger gehörlose Kinder im herkömmlichen Sinn, und immer mehr mit einem CI. Zum Glück gibt es aber neuerdings Eltern, die den Mut haben, zu entscheiden, dass ihr Kind das CI nicht braucht, dass die bilinguale Erziehung als Förderung ausreicht, bei der ja Hörgeräte und Gebärdensprache inbegriffen sind. Das Schlimme aber, das Schlimme ist, dass gehörlose Eltern von Ärzten unter Druck gesetzt werden, ihre Kinder implantieren zu lassen, dass ihnen auch gesagt wird, sie müssten ihren gehörlosen Kindern das Sprechen ermöglichen, sie müssten ihnen das Hören ermöglichen. Die Eltern wissen gar nicht mehr, was sie machen sollen. Gehörlose Eltern sind total verunsichert. Sie glauben, sie ziehen den „letzten Mohikaner“ groß, das letzte gehörlose Kind. Dabei stimmt das überhaupt nicht. Viele, immer mehr hörende Eltern lehnen das CI ab und gehen Richtung Gebärdensprache und wollen ihr Kind nicht implantieren lassen. Und ich kann einfach nur in die Runde rufen: Gehörlose Eltern, lasst eure Kinder gehörlos!

Ausschnitt aus „Manuel und Mira“, multimediales Bilderbuch in Gebärdensprache von K. Kestner

Erzähler (in DGS): Während des Spielens sieht Mira plötzlich zum Feldrand. Dort steht ein anderer Bernhardiner. Mira rennt los. Manuel schreit verzweifelt: Mira, komm zurück! Aber Mira hört Manuels Schreie nicht. Alles Schreien hilft nicht. Schon sind Mira und der andere Hund am Feldrand verschwunden.

Manuel läuft schnell hinterher. Aber die beiden sind nicht mehr zu sehen. Manuel bekommt schreckliche Angst.

Karin: Ja, jetzt feiere ich mein 10-jähriges Jubiläum. Aber es war nie einfach. Es war und ist ein ständiger Kampf. Ich war in all diesen Jahren immer am Sparen. Um neue Veröffentlichungen herausbringen zu können, musste immer vorab schon ausreichend Geld da sein. Auch in Zukunft wird es so weiter gehen, denn ich plane, noch viele Bücher herauszugeben. Es gibt so viele Themen, so Vieles, das noch gebraucht wird!

Produktion eines Videos im Studio

Conny: Ich sehe, wie du vielen Menschen mit Rat und Tat beistehst und ihnen viel gibst. Was bekommst du dafür zurück? Positive Resonanz?

Karin: Es ist richtig, dass ich viel Zeit investiert habe – private Zeit. Was ich dafür bekommen habe? Hm, manchmal mailen mir Gehörlose und loben mein Engagement. Oder wenn ich erfahre, dass ein Kind mittels Gebärdensprache lernt und reift, lebendig wird, mit der Unterstützung von Hörgeräten sprechen lernt und gebärdensprachlich gute Fortschritte macht – dann ist das für mich wunderbar positiv! Das genügt mir!

Produktion im Studio

Karin: Oft rufen mich Eltern an und bedanken sich bei mir, weil ich ihnen vor Jahren vom Cochlea Implantat abgeraten habe. Sie freuen sich über ihr lebhaftes Kind, das froh und glücklich ist mit der Gebärdensprache. Das ist besonders positiv.

Produktion im Studio,

Karin: Hallo, liebe Kinder! Unser neues Märchen ist da. Es handelt von dem gehörlosen Mädchen Allessa.

Erzählerin: Also, ich sage dann: Das ist die Geschichte von Allessa.

Karin: Sag einfach, das ist die gehörlose Heidi!

Homepage: www.kestner.de

Conny: Du hast ständig zu tun. Du telefonierst mit den Leuten, nimmst Bestellungen an, verschickst die Pakete, du produzierst immer neue CD-Roms, führst Regie und vieles mehr. Machst du das eigentlich alleine?

Karin: Oh nein! Das wäre schier unmöglich. Die Bilder und Zeichnungen stammen z. B. von einer Münchener Illustratorin, die ich vor etwa 10 Jahren kennen gelernt habe. Wir haben uns in diesen 10 Jahren aber nie getrof-

fen. Alles läuft telefonisch. Ich erkläre ihr meine Vorstellungen, und ihre Bilder treffen bisher immer genau meine Wunschvorstellungen. Sie ist super!

Illustrationsbeispiele aus „Manuel und Mira“

Gabriela Silveira, Illustratorin: Also, ich hab die Frau Kestner in 10 Jahren nicht gesehen, also nicht einmal persönlich getroffen. Aber das lief alles über E-Mail, und sie beschrieb mir die Projekte in den E-Mails und die Inhalte, und darauf hin hab ich ihr die Skizzen und Zeichnungen geschickt. Und, ja, so lief das die Jahre. Und das ging eigentlich ganz prima.

Trickfilm-Beispiel

Gabriela: Ja, ich kenne nur die Stimme von Karin Kestner, und aber, also sie war mir sehr sympathisch gleich. Und es lief auch so, dass wir gar nicht viel immer erklären mussten, also, ich hatte den Eindruck, wir verstehen uns gleich sehr gut. Ja!

Bücher und CD-ROMs „Tommys Gebärdenswelt 1 – 3“

Gebärdenbeispiele: „Sommer“, „Herbst“, „Winter“, „April“

Karin: Die Programmierung der ersten CD-Rom, der „777 Gebärden“, hat damals mein Bruder übernommen. Er hat mich unterstützt, wo er nur konnte, hat es aber irgendwann einfach nicht mehr geschafft. Er hat seine eigene Arbeit, seine Familie, seine Kinder. Seit dem unterstützt mich mein Mann. Er hat nun alles neu programmiert und hilft mir immer, wenn es etwas zu programmieren gibt.

Tiemo Hollmann bei Bestellungenannahme

Tiemo Hollmann, Ehemann: Ich habe sieben Jahre lang die Aufgaben, die ich heute hier Vollzeit mache, nebenbei, nebenberuflich, abends und am Wochenende gemacht. Ich entwickle die Software, das heißt, unsere Lernprogramme, Tommys Gebärdenswelt, 777 Gebärden. Ich mache die komplette Web-Entwicklung für den Verlag und für unser Internet-Portal. Ich mache auch unsere Buchentwicklung, das heißt, ich verlege die Bücher, ich produziere die Bücher. Und ich mache letztendlich die ganze Verlagsarbeit, das heißt, die Aufgaben im Büro, Auftragsbearbeitungen bis hin zur Lagerhaltung.

Conny: Nachdem du jetzt mit deinem Verlag das 10-jährige Jubiläum feiern konntest – was sind deine Träume und Wünsche für die nächste Zeit?

Karin: Was ich mir wünsche? Das ist sehr VIEL! Erstens: Dass gehörlose Eltern die hörenden Eltern unterstützen. Zweitens wünsche ich mir, dass Gehörlose stolz sind auf ihre Gebärdensprache und sie annehmen, dass sie sie später auch an ihre hörenden Kinder weitergeben. Sie sollen stolz sein auf ihre Kultur und zu allen sagen: „Ja, das ist MEINE Gebärdensprache!“ Das wünsche ich mir. Und ich wünsche mir, dass nicht nur hörende Kinder die Gebärdensprache lernen, sondern dass die Lehrer sie lernen und dass die Direktoren einsehen, dass sie jetzt wichtig ist und dass es ein MUSS ist, die Gebärdensprache endlich im Unterricht zuzulassen.

Karin: Und wie soll ich weiter machen, wenn ich selbst von Funktionären der Gehörlosen-Gesellschaft lese, lesen muss, dass die Gehörlosen immer weniger werden, dass in 20 Jahre alle CI-Träger sind, dass es keine Gebärdensprache mehr geben wird? Wie soll ich da weiter machen?

Wie kann ich ruhigen Gewissens den Eltern empfehlen, ihre Kinder gebärdensprachlich groß zu ziehen? Wie kann ich jungen Frauen empfehlen, Dolmetscher zu werden, wenn man das in 20 Jahren gar nicht mehr braucht? Nein, das ist der falsche Weg. Nein – ihr müsst sagen: Die Gebärdensprache wird es immer geben! Uns wird es immer geben, Gehörlose wird es immer geben, und sie werden immer da sein!

Conny: Ich verstehe dich ja. Aber ich würde gern wissen: Gibt es für dich auch noch so etwas wie ein Privatleben?

Karin: An Wochenenden besuche ich CI-Tagungen, Tagungen für das bilinguale Unterrichtskonzept, oder Ähnliches. Privatleben? Ich habe keins. Ich weiß sehr wohl, dass meine Kinder darunter leiden. Aber... Ich kann nicht anders. Es sind so viele gehörlose Kinder unter uns, die dringend der Hilfe benötigen. Ich habe in den Jahren so viel gelernt, habe so viel Erfahrung in dieser Sache, ich weiß so viel vom Druck auf die Eltern, der von den Ärzten kommt. Soll ich dazu etwa schweigen? Das kann ich einfach nicht.

Karin Kestner am Computer

Tiemo: Sie ist natürlich wirklich ein Vollblut in dieser Sache, für Gebärdensprache, für die Kinder, oder für die Eltern der Kinder, die vor der Entscheidung stehen, soll ein CI eingesetzt werden oder nicht? Und da muss man ihr auch die Freiheit geben, 16 Stunden am

Tag und Samstag Sonntag durcharbeiten, sonst ginge das gar nicht. Und da unterstütze ich sie auch, wo ich kann.

Karin Kestner bei der Arbeit

Karin: Aber weißt du was? In diesen 10 Jahren war auch immer viel Spaß dabei! Viele Kinder lernen tolle Sachen von meinen CDs und DVDs. Ich kann diesen Kindern Wissen vermitteln. Das hat mir immer Spaß gemacht. Und die Eltern merken langsam, wie wichtig die Gebärdensprache ist! Wir können gemeinsam sehen, wie sich die Kinder entwickeln und immer intelligenter werden. Das ist einfach schön!

Ausschnitt aus „Tommys Gebärdenwelt“, Kinder gebärden nach: „Delfin“, „Känguru“

Karin: Gehörlose, habt den Mut, euch aufzustellen gegen Mediziner, die euch schlecht machen, die eure Sprache schlecht machen. Habt den Mut, euch aufzustellen und zu sa-

gen: Nein, wir brauchen kein CI. Und das öffentlich. Nicht im Internet-Cafe. Nicht nur heimlich in E-Mails, nicht nur im Clubheim. Geht raus, geht auf die CI-Tagungen, zeigt euch, seid dabei, hört auch an, wie über euch gesprochen wird! Dann versteht ihr mich. Dann wisst ihr auch, warum die hörenden Eltern sich immer für CI entscheiden werden. Ihr müsst euch aufstellen, ihr müsst euch zeigen, ihr seid das Wichtige, was diese Eltern brauchen!

Karin Kestner steigt ins Auto, fährt los, darüber Schlusstitel:

Karin Kestner – porträtiert von Marco Lipski (Kamera und Regie)

Moderation: Conny Ruppert
Dolmetscher und Sprecher: Holger Ruppert,
Rita Wangemann,
Julia von Juni
Schnitt: Nicola Pfadenhauer

Moderation Marco Lipski (Studio):

Danke, Karin Kestner, für diese temperamentvolle halbe Stunde! Es war schon sehr interessant, zu erfahren, wie du die Dinge siehst – gerade, weil du ja hörend bist. Wir könnten uns durchaus vorstellen, dass sich jetzt die eine oder andere heiße Diskussion zu diesem Thema entspinnt. Deshalb, liebe Karin Kestner, erschrick bitte nicht, wenn du jetzt doppelt so viele Anrufe oder E-Mails bekommst als sonst! Aber unabhängig davon sind wir sehr gespannt auf deine nächsten 10 Jahre! Ich sage: Tschüß, bis in 10 – äh, nein, bis nächste Woche!

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 09001 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de,
Internet-Homepage: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro